

## **Die Geschwister Eusebius und Gallus Wirth (Würth).**

Eusebius Würth wurde 1846 im Winkel 2 in Untereggingen geboren. Er entstammte einer guten und rechtschaffenen Familie. Bei seinen Eltern lebte er, bis er 1866 zur Armee gerufen wurde. Seine dreijährige Dienstzeit leistete er im 6. Badischen Infanterieregiment (114) ab. Mit Leib und Seele war er Soldat. Mit diesem Regiment machte er den ganzen Frankreich-Feldzug 1870-71 mit. Die Heimatgemeinden sandten damals ihren Kriegern ab und zu Geld und andere Gaben ins Feld. Ein von Eusebius an seine Heimatgemeinde gerichtetes Dankschreiben enthielt unter anderem den Satz: *„Gegenwärtig kämpfen wir gegen Garibaldi, den schlechten Hund“*.

Nach dem Kriege ins Elternhaus zurückgekehrt, beteiligte er sich mit seinem Bruder Gallus, einem kaum 15jährigen, aber ungewöhnlich stark entwickelten Burschen, am Bau der Wutachtalbahn bis zu deren Fertigstellung. Anschließend wurde Eusebius Briefträger im Orts- und Landbestellbezirk der Postagentur Untereggingen. Diese war damals im „Dreikönig“, nachher bei Kaufmann Paul Preiser. Der Bestelldienst war keineswegs leicht. Der Briefträger hatte täglich zu bestellen: Unter- und Obereggingen, Ober-, Unter- und Endermettingen, Talhöfe, Löhningen, Rasbach, Oftringen, und die Reuentaler Mühle dazu. Aber Eusebius (Esefi genannt) machte es gewissenhaft - zwei Jahre lang. Dann sagte er „Adieu!“ und zog hinüber übers große Wasser nach New York, wohin ihm später seine Schwester Marie folgte.

Inzwischen lernte Gallus in Klingnau das Glaser- und Schreinerhandwerk. Später arbeitete er dann als tüchtiger Geselle seines Berufes in Weinfeld, bis er, 20 Jahre alt, der Heerespflicht genügen musste. Als begeisterter Rekrut war er in Konstanz eingerückt. An schweizerische Freiheit gewohnter Mann fühlte er sich jedoch bald in dem nach preußischem Muster zugeschnittenen strengen Militärdienst beengt und unbehaglich. Und als ihm einmal ein Unteroffizier einen Tritt auf den Südpol versetzte, überkam ihn der *„Geist Wilhelm Tells“*. Er gab dem Unteroffizier einen solchen Stoß auf den Wanst, dass er umfiel. Dann rannte Gallus Richtung Schweiz und ward nicht mehr gesehen. Von Kreuzlingen aus sandte er Uniform und Seitengewehr mit Dank zurück nach Konstanz an seine Kompanie. Er ging wieder nach Weinfeld zu seinem früheren Meister und verdiente sich dort das Reisegeld nach New York, wo sein Bruder Eusebius als wackerer Allerleiarbeiter tätig war. Sie arbeiteten eine Zeitlang zusammen, bis Gallus weiteres Reisegeld beisammen hatte. Dann zog er weiter in den Staat Maryland. In einer kleineren Stadt in der Nähe von Annapolis ließ er sich nieder. Eusebius kam später nach Andofer. Er arbeitete dort als Gärtner bei einer englischen millionenreichen Papierfabrikantenwitwe. Während des Weltkrieges wurde er zum großen Leidwesen der ihm wohlgesinnten Witwe von ihren deutschfeindlichen Verwandten aus seiner Stellung gedrängt. Beide Brüder hatten während des Krieges viel zu erdulden und zu leiden, weil sie eben Deutsche waren und als solche ihre vaterländische Gesinnung nie verbergen konnten und wollten.

Von Andofer begab sich Eusebius nach West-Boxford (Massachusetts). Lange Jahre bewirtete er dort das umfangreiche Gut mit großen Gartenanlagen einer englischen Lady. Er war verheiratet mit einer Schweizerin und lebte in sehr glücklicher und kinderreicher Ehe. Durch seine Arbeit kam er zu ansehnlichem Vermögen. Er hatte ein eigenes Haus mit einem großen Obstgarten längs eines Sees. Zwei seiner Söhne ließ er studieren. Sie bekleideten später staatliche Ämter. Zwei seiner Töchter waren glücklich verheiratet. Die letzten Jahre seines Lebens war Eusebius Mesner einer katholischen Kirche in Boxford. Als die Kapelle in Untereggingen (1924) gebaut wurde, leisteten er, seine ledig gebliebene Schwester Marie und Gallus erhebliche und willkommene Beiträge. Und während der Zeit

des großen Notstandes in Deutschland nach dem Krieg, schickten die drei Geschwister öfters ansehnliche Geldbeträge und andere Gaben an die deutschen Verteilungsstellen. Bei einer badischen Bank hatte Eusebius bedeutendes Einlagekapital angespart, welches dann allerdings durch die inflationsbedingte Geldentwertung fast gänzlich verlorenging.

Gallus war verheiratet mit einer Amerikanerin italienischer Abkunft. Auch er lebte in glücklicher Ehe mit ihr und hatte 5 Kinder. Seine beiden Söhne konnte er auf einer Hochschule studieren lassen, weil auch er zu Vermögen gekommen war. Er nannte eine Farm mit schönem Haus, Pferden und Kühen sein eigen. Unermüdlich arbeitete er täglich in der großen Hitze des Tabak- und Baumwollandes Maryland. Er war ein sehr geachteter und beliebter Bürger. Sonntags fehlte er nie in der Kirche und er war Mitglied der Kirchenbehörde sowie einer der 12 „*Member des Stadt-Councils*“. Gallus starb, 70 Jahre alt, am 26. Mai 1926. Sterbend habe er seine Seele und seine deutsche Heimat in Gottes Hand empfohlen. Eusebius und Schwester Maria ließen es sich trotz ihres Greisenalters nicht nehmen, die zwei Eisenbahntagreisen von Boxford nach Maryland zu unternehmen, um der Beerdigung beizuwohnen. Der Priester hielt eine erhebende Leichenrede. Kirchenchor und Musikverein, dessen Vorstand Gallus war, erwiesen mit vielen hunderten Trauergästen dem Verstorbenen die letzte Ehre. 24 Automobile standen auf dem Kirchhof. Alte Männer von Annapolis sagten, wenn es je einen vollkommen ehrlichen Menschen gegeben habe, so sei es Gallus Wirth, der Deutsche gewesen.

Eusebius, der früher in seiner Heimat einen guten Tropfen nicht verachtete, trank 30 Jahre lang bis zu seinem Tode keinen Tropfen Alkohol mehr. Bis zu seinem 80. Lebensjahr war er kerngesund. Ab da ging es jedoch bergab mit ihm. Das hohe Alter brachte ihm allerlei Beschwerden, zum Schluss sogar noch den unheilbaren, qualvollen Blasenkrebs. Diesem ist er in seinem 82. Lebensjahr erlegen. Er habe auf seinem Sterbebett viel von seiner alten Heimat gesprochen.

Beide Brüder und auch ihre Schwester haben ihr Glück im fremden Erdteil gefunden, jedoch auch viel Unheil erlitten. Ihrer Heimat haben sie stets in Liebe und Treue gedacht.

*Quelle: Vereinfachte Nacherzählung nach Unterlagen von Ferdinand Hasenfratz aus dem Gemeindearchiv Eggingen.*